

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **1 (1845)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheiri,



Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit u. Gefühl.

N.º 11.]

20. Dezember

[1845.

Bruchstücke

aus einer wissenschaftlichen Abhandlung über die Degeneration der Menscheuraffen mit besonderer Beziehung auf die Grittibänze.

(Vorgetragen in der neuesten Sitzung der Akademie von Honolulu.)

— — — Auf die Frage, ob das Menschengeschlecht in seinem räthselvollen Dualismus von Geist und Körper während dem Laufe der Zeiten in immerwährender Vervollkommnung fortschreite, oder aber von Generation zu Generation an Kraft, Würde und Schönheit dahin schwinde, werfen besonders die gründlichen Forschungen mehrerer Gelehrten über das interessante genus der Grittibänzen ein merkwürdiges Licht. — —

— — Optimisten behaupten zwar des Menschen allmähliche Fortbildung zum Ideale; dieselben bejahen sogar

nicht nur die gesteigerte Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten, welche sich allfällig durch die bewundernswürthe Zunahme des Kartoffelchmops-Verbrauchs beweisen ließe, sondern sie gehen sogar so weit, uns versichern zu wollen, daß unser heutiges Geschlecht auch in leiblicher Beziehung den Urmenschen keineswegs nachstehe. Leider hat die neuere vergleichende Anatomie und Physiologie der Grittibänze das Gegentheil zur Evidenz gebracht. Ja sie schwinden dahin, die Edlen, sie sind kaum mehr Schatten ihrer ehemaligen Größe! Es geht dieß aus folgender vergleichenden Zusammenstellung von Thatsachen zur Genüge hervor:

Ein kreuzeriger Grittibänz unserer Zeit mißt von der Zehenspitze bis zum Scheitel höchstens	3"
Ein dito aus den 30ger Jahren maß	5"
Ein dito während der Mediation maß	5 $\frac{1}{2}$ "
Ein dito aus der Helvetik maß zwar nur	5"
trug aber eine dreifarbigte Schärpe.	
Ein dito vor 1798 maß an Höhe	7"

und hatte als Gratis-Beilage einen eßbaren Zopf.

Ueber die Grittibänze aus der Heroen-Zeit unserer Geschichte, aus den Tagen von Laupen, Dorneck, St. Jakob, führen wir eine der wichtigsten Urkunden aus dem Archive von Honolulu an. Dieselbe lautet wie folgt:

„Uff mittwuchen vor Barbarae anno Mdxvij handt
 „min Herrn rätt unnd burger uß merklichen ursachen si
 „darzu bewegendt angesehen, abgeredt und beschlossen,
 „das hinfür dehein gridtibänz, so um 1 pfennig verkauft
 „wird, mehr noch minder dann zechen \mathfrak{A} schwer sein soll
 „u. s. w.“

Aber wir steigen auf der Leiter der Geschichten unsern Gegenstand verfolgend noch ein paar Staffeln höher. Die von gemeinnützigen Gelehrten unternommene Aufdeckung alter Keltengräber gab uns auch über die Grittibänzfrage die unerwartetsten Aufschlüsse. Es fand sich nämlich in einem der aufgedeckten Gräber das Bruchstück eines Ziegelsteines. An demselben klebte eine hornartige Materie, welche bei genauer Untersuchung als ein Stück uralten Leiges erkannt wurde. Welche helle Sonne gieng da plötzlich vor den Augen des scharfsinnigen For-

schers auf! Kein Zweifel mehr! Das Grab war aus dem Material eines keltischen Backofens erbaut worden; an einem Stein blieb noch das Bruchstück eines Backwerkes kleben, und die Gestalt dieses Bruchstückes ließ mit unzweifelhafter Bestimmtheit auf die äußerste Fußspitze eines keltischen Grittibänzes, jedoch von riesenhaften Dimensionen, schließen; eines Grittibänzes, hoch wie unser Zeitglockenthurm. — —

— — — Doch nicht nur quantitativ ist die Rasse der Grittibänze zu einem Zwergengeschlecht zusammengeschrumpft — wir sprechen es aus, Wehmuth im Herzen, auch ihre innere Wesenheit ist nicht mehr, wie sie war. Die industrielle Richtung unserer Zeit hat auch dich betroffen, du armes Geschlecht, Hohlheit, innere Tröckne, frühes Altern des jugendlichen Sinnes sind Uebel, an denen auch die Grittibänze leiden, denn es fehlt ihnen die Butter der Herzinnigkeit, die Eier des Gemüthlebens, womit in guten alten Zeiten das trockne Mehl der jetzigen einseitigen Verstandesrichtung durchwürzt gewesen.

(Fortgesetzte Mittheilungen über diesen Gegenstand werden am nächstjährigen St. Niklausentag erscheinen.)

Die, die die, die die die honolulu'sche Jugend so entzückende Raketenbelustigung verbieten wollten, so tapfer bekämpft haben, mit einem feierlichen Raketen- und Faselzug beehren wollen, sind eingeladen, am künftigen Sylvester zur Zeit wo die Gaslichter Honolulu's flammen, am bewußten Ding sich einzudingen, wo den Dings das bedingte Ding weiter mitgedingt werden wird.

Als der neue Thurmknopf zu Lyon schon zugelöthet und an dem Ort seiner Bestimmung, auf der neuen astronomischen Sternwarte befestiget worden war, langten eine Reihe äußerst merkwürdiger Aktenstücke an, die durchaus noch in den Thurmknopf hinein müssen, darunter eine komplette Sammlung sämtlicher Schneider- und Schuster-Rechnungen pro 1845, ein vollständiges Orts-Namen- und Sachregister sämtlicher von den Lyonern im Schaltjahr 1844 getrunkenen Schoppen, 300 Bogen

stark, die Statuten des St. Hubertus-Clubs zu Quatrebras mit dem neuesten allda aufgefundenen Bären u. Um diese Aktenstücke in den Thurmknopf hineinzubringen, soll der letztere durch eine hydraulische Luftpumpe weiter ausgeblasen werden, wozu alle Vaterlandsfreunde eingeladen sind.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit seinen zahlreichen Gönnern und Klienten an, daß ihm seine dünnen Sommerhöpchen bei der gegenwärtigen nassen Witterung einen unanständigen Schnuppen zugezogen haben, und daß er daher am nächsten Neujahrstage seine gewöhnlichen Honneurs nicht in Persona vornehmen kann. Sein Freund, der Bacter auf der Post, wird daher die Neujahrswisitenkarten in der Stadt herumführen. Zu diesem Ende werden hiermit die Lieferung eines Berner-Wägeli mit Sitz und Blachen, sammt anständigem Gaul, ferner von 2 Zentner Kartendeckel ausgeschrieben und dem mindest Fordernden zugeschlagen werden. Die Concurrenzeingaben sind bis am Sylvester-Abend zu machen mit der Ueberschrift „Höflichkeits-Concurrenz-Eingabe.“ Sämmtliche Posthalter des In- und Auslandes werden dieselben mit Vergnügen spediren.

Das verehrliche Publikum dagegen wird ersucht seine Neujahrswünsche an mich in die Zeitung einrücken zu lassen. Die Trinkgelder werde ich Persona abnehmen, den Fünfliverthalter zu 34½ Bz. In den übrigen Geldsorten halte ich mich streng an die hohe Regierung und ihre Mandate von 1832, 1837, 1839. Napoleons, wenn sie auch ein wenig beschnitten sind, nehme ich für vollwichtig.

Heinrich I., genannt van der Post.

Auflösung des letzten Rebus.

1001 Abonnent (Ab ohn' End).

Neues Rebus, woran sich männiglich die Zähne ausbeissen wird.

Aus Schiller:

S Illumin g

Druck und Verlag von Fr. F. Zepfel.